

Von allen guten Geistern ...

Predigt und Fürbitten mit einem Thema der Woche

Exaudi, 12. Juni 2024

vorgeschlagener Predigttext: Johannes 16,5–15

Predigttext im Verlauf der Predigt

Darstellung des Themas

Matthias Ecke, Mitglied des Europaparlaments und erneut Kandidat, wurde am 3. Mai krankenhausesreif geprügelt, als er Wahlplakate aufhing. Kein Einzelfall. Angriffe auf in allen Ebenen der Politik Tätige nehmen zu, vom Dorfvorstand bis Europa. (Eine detaillierte Statistik der letzten 5 Jahre: 2010177.pdf (bundestag.de) Es handelt sich um direkte Angriffe auf die Demokratie und immer erfolgreicher werdende Einschüchterungsversuche. Das ist bedrohlich: Wer will unter diesen Bedingungen und Gefahren noch Politik machen? Wie immer sind Schuldige schnell ausgemacht (Habeck: die sozialen Medien! Roland Löffler: die Coronademonstrationen vor ein paar Jahren!) und Lösungen parat (Faeser: mehr Polizeipräsenz und härtere Gesetze!). Die vier Täter sind zwischen 17 und 18 Jahre alt. Wächst gerade eine Generation in einem neuen, antidemokratischen Geist heran?

Bei Jesu Abschiedsrede geht es um einen anderen, den Heiligen Geist, den er als Tröster und als „Geist der Wahrheit, der euch in aller Wahrheit leiten wird“ ankündigt. Der heilige Geist ist das, was neben der Gotteskindschaft und Erlösung Christinnen und Christen weltweit verbindet. Aber schon Pilatus wollte wissen: „Was ist Wahrheit?“

Einführung

„Christus spricht: Wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich alle zu mir ziehen.“ Mit diesem Wochenspruch der kommenden Woche aus dem Johannesevangelium begrüße ich Sie. Jesus ist in den Himmel aufgefahren, Pfingsten lässt noch auf sich warten, es ist eine seltsam leere Zeit im Kirchenjahr: nichts los, sozusagen. Deswegen der Ruf „Exaudi!“, so heißt dieser kommende Sonntag, „höre mich!“ Und wer so

ruft, kann sicher sein, dass Gott zuhört. Egal, ob es ein freudiges Anliegen ist, oder ein trauriges, oder ein suchendes.

Predigt

Liebe Leserrinnen und Leser!

Es gibt Berufe, die sich für andere ins Zeug legen und dabei in Gefahr begeben. Polizei, Feuerwehr. In den letzten Jahren sind für diese beiden Berufsgruppen neue Gefahren hinzugekommen: Pöbeleien, aber auch körperliche Angriffe, teils von denen, denen sie helfen wollen oder von deren Angehörigen, teils von Schaulustigen. Auch Journalistinnen oder Politiker geraten zunehmend ins Fadenkreuz. Wie vor einer Woche in Dresden, als der SPD-Kandidat für die Europawahl beim Aufhängen von Wahlplakaten von vier 17 bis 18-Jährigen krankenhaushausreif geprügelt wurde. Eben weil er sich politisch engagierte, um konkrete Inhalte ging es dabei nicht einmal, nur darum, dass er Politik macht. Oder ich denke an die Berliner Senatorin Franziska Giffey, die in einem Anschlag attackiert wurde ...

In einer Geschwindigkeit, die ich mir auch bei weiteren drängenden Problemen wünschen würde, waren sich Politikerinnen und Politiker darüber einig, dass so etwas verhindert werden muss – es sind schließlich alle unmittelbar betroffen. Zu den reflexhaften Vorschlägen gehörte natürlich der Ruf nach härteren Gesetzen (wobei die bestehenden schon ausreichen, aber eben nicht konsequent umgesetzt werden) und mehr Polizeipräsenz. An Vermutungen, wo die Wurzel des Problems sein könnte, trauten sich immerhin Wirtschaftsminister Habeck, der die sozialen Medien verantwortlich macht, und der Chef der Landeszentrale für Politische Bildung in Sachsen, Roland Löffler, der hier ein Erbe der Corona-Demos sieht. Ich glaube, an beidem ist etwas dran, aber anders, als Habeck und Löffler vermuten. Ich sehe eine Generation junger Erwachsener heranreifen, die zunehmend gewaltbereit ist, von Klimaklebern bis Rechtsextremen, die mit populistischen Positionen sympathisiert (rund 20 Prozent wählen AfD), die deutlich politisierter ist als vorangegangene Generationen und die ihre Erfahrungen mit friedlichen Protesten gemacht hat. Ja, soziale Medien spielen eine erhebliche Rolle bei ihnen, und trotzdem bemüht sich fast keine Partei, auf diesen Kanälen Kontakt mit ihnen

aufzunehmen. Und es ist eben die Generation, die die Politik im Ausnahmezustand erlebt hat, nämlich in einer Zeit, als in der Pandemie Politik nicht im Parlament gemacht wurde, sondern per Verordnungen. Verordnungen, die diese Generation im Verhältnis zu ihrem Gesundheitsrisiko überproportional hart getroffen hat.

Diese sehr junge Generation hat viel Rücksicht nehmen müssen auf die ältesten Generationen. Was als Selbstverständlichkeit eingefordert wurde, was es in einem funktionierenden, einigermaßen solidarischen Gemeinwesen auch sein sollte. Was nicht so gut geklappt hat: Eine Anerkennung dieser Leistung. Geschweige denn, der Versuch, es wieder gut zu machen. Denn wo wird als Erstes gespart, egal ob beim Staat oder bei der Kirche? Bei den Jüngsten. Unter diesen Rahmenbedingungen haben wir wahrscheinlich sogar noch Glück gehabt, dass der weitaus geringste Teil von ihnen radikal und/oder sogar gewalttätig ist. Und nachdem wir eben diesen, die von allen guten Geistern verlassen sind, mit mehr Polizei und härteren Gesetzen auf den Leib gerückt sind – wie kommen wir dann wieder auf einen grünen Zweig, den Geist der Demokratie zu stärken?

Demokratie muss man lernen, und ihr wichtigster Lernort, die Schule, war länger nicht verfügbar. Erziehung ist Ländersache, und so muss man in die Landesverfassungen gucken, was ihre Aufgabe ist, und dann da ansetzen, wo es schief läuft. In der Landesverfassung von NRW heißt es z.B.: „Die Jugend soll erzogen werden im Geiste der Menschlichkeit, der Demokratie und der Freiheit, zur Duldsamkeit und zur Achtung vor der Überzeugung des anderen.“

Der Geist der Demokratie, er scheint mir auf dem Rückzug. Vielleicht nicht zuletzt deswegen, weil die religiösen Grundlagen, von denen er lange profitieren konnte, ebenfalls bröckeln. Der christliche Geist beruft sich auf den Heiligen Geist, und den verspricht Jesus in seiner Abschiedsrede, lesen wir aus dem 16. Kapitel des Johannesevangeliums den Predigttext:

Jetzt aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat; und niemand von euch fragt mich: Wo gehst du hin? Doch weil ich dies zu euch geredet habe, ist euer Herz voll Trauer. Aber ich sage euch die

Wahrheit: Es ist gut für euch, dass ich weggehe. Denn wenn ich nicht weggehe, kommt der Tröster nicht zu euch. Wenn ich aber gehe, werde ich ihn zu euch senden. Und wenn er kommt, wird er der Welt die Augen auftun über die Sünde und über die Gerechtigkeit und über das Gericht; über die Sünde: dass sie nicht an mich glauben; über die Gerechtigkeit: dass ich zum Vater gehe und ihr mich hinfert nicht seht; über das Gericht: dass der Fürst dieser Welt gerichtet ist. Ich habe euch noch viel zu sagen; aber ihr könnt es jetzt nicht ertragen. Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in aller Wahrheit leiten. Denn er wird nicht aus sich selber reden; sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen. Er wird mich verherrlichen; denn von dem Meinen wird er's nehmen und euch verkündigen. Alles, was der Vater hat, das ist mein. Darum habe ich gesagt: Er nimmt es von dem Meinen und wird es euch verkündigen.

„Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“ – so beginnt unser christliches Leben in der Taufe. So beginnen auch unsere Gottesdienste. Während sich unter „Gott“ noch viele etwas vorstellen können, erst recht unter „Jesus Christus“, dem Mensch gewordenen Gott, ist der Heilige Geist deutlich schwerer zu fassen. Er ist weniger prominent, weniger greifbar. Und, anders als Gott und Jesus, offensichtlich nicht immer da. Und wenn er da ist, dann gerne mal spektakulär, wie bei seinem ersten Auftreten am Pfingstfest. Bei der Schöpfung schwebt der Geist Gottes über den Wassern – und hat dann lange Pause. Lange Zeit wird er verheißen, um dann rund um die Geburt Jesu eine Hauptrolle zu spielen, ebenso bei seiner Taufe. Als Jesus als Mensch auf der Erde lebte, ruhte der Geist auf ihm, um dann, nach Jesu Abschied, bei den Menschen für Furore zu sorgen. Er ist es, der den Glauben schenkt, und er verleiht Kräfte und Gaben: Weisheit, Erkenntnis und viele mehr.

Alle Menschen sind Gottes Kinder, wir alle sind seine Geschöpfe. Alle Menschen sind erlöst durch Jesus Christus. Beides sind Aussagen, denen nicht alle Menschen auf der Erde zustimmen würden. Diejenigen, die zustimmen, sind verbunden durch den Heiligen Geist. Dieser Geist sorgt für Gemeinschaft, für ein Gefühl von Verbundenheit, so verschieden wir

auch sein mögen. Das ist kein Widerspruch, sondern von vornherein so eingebaut. Der Heilige Geist hat viele Erscheinungsformen, und er sorgt für sehr unterschiedliche, manchmal auch widersprüchliche Begabungen. Eben die ganze Buntheit und Vielfalt der Schöpfung. Das ist nicht weniger geworden, seitdem er über den Wassern schwebte, eher mehr. Das macht es so schwierig, sein Wirken zu beschreiben, er lässt sich so wenig festhalten und aufbewahren wie der Wind. Aber überall dort, wo Gemeinschaft entsteht, Menschen über sich hinauswachsen und in entscheidenden Situationen selbstlos und mutig sind, vermuten Christinnen und Christen den Heiligen Geist am Werk.

In seinen Abschiedsreden hat Jesus den Menschen diesen Heiligen Geist versprochen, mit drei wichtigen Eigenschaften und Rollen. Er hat einen Tröster versprochen, damit niemand traurig bleiben muss, wenn Jesus leiblich nicht mehr da ist. Er hat einen Anwalt versprochen – vielleicht trifft es der Begriff Diplomat besser – der das Reden mit Gott vereinfacht, sollte es mal klemmen. Und Jesus bezeichnete ihn als „Geist der Wahrheit“.

So ein Geist der Wahrheit hat es schwer. Wahrscheinlich schon immer, heute vielleicht noch mehr in Zeiten von Fake-News und Grauzonen. Es kursieren eben mehrere Wahrheiten nebeneinander, je nach Perspektive. Ob im Nahostkonflikt oder beim Klimaschutz: Die eine Wahrheit wird sich nur schwer finden lassen. Aber bevor jetzt jemand meint, ich würde Jesus beschuldigen, hier ein bisschen zu viel versprochen zu haben: Die Wahrheiten, um die es Jesus ging, verlieren sich weder im Klein-Klein noch im unauflösbaren Weltumspannenden. Es ist viel griffiger: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben, und deinen Nächsten wie dich selbst.“ Wo das passiert, dürfte tatsächlich der Heilige Geist nicht weit sein. Amen.

Gebet / Fürbitten

Unser Herr Jesus Christus,

du bist der Weg, die Wahrheit und das Leben.

Komme den Menschen entgegen, die sich auf den Weg zu dir gemacht haben und gehe denen nach, die sich verlaufen haben.

Schütze uns vor Menschen, die im Namen ihrer eigenen Wahrheit Terror und Schrecken verbreiten und führe alle Menschen zu der Erkenntnis, dass deine Liebe keine Grenzen kennt, kein Geschlecht, keine Hautfarben.

Sei bei den Menschen an den Rändern des Lebens, die deine Nähe brauchen, die Kranken, die Einsamen, die Sterbenden. Sende uns allen den Heiligen Geist, der Leben verheißt, schafft und erhält.

Amen.

Wir bitten dich, unseren Vater im Himmel, mit den Worten deines Sohnes und im Vertrauen auf die Kraft deines Heiligen Geistes für uns auf der Erde:

Vaterunser

Vater unser im Himmel.

Geheiligt werde Dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,

wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,

sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

Segen

Geh Deinen Weg mit dem Segen Gottes.

Der HERR segne dich und behüte dich; der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.

Amen.

Bleiben Sie bewahrt und von Gott behütet.

Es grüßt Sie herzlich

Ihr

Johannes Rieper

Johannes Rieper,

Pfarrer i. R.,

26316 Varel

Astrid-Lindgren-Ring 22

Tel.: 04451-96 01 70

Fax: 04451-96 05 94

Mobil: 0171 8 3815 05